



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Brües, Otto: Die vierzehn Nothelfer

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die vierzehn Nothelfer

Von Otto Brües

— — Hans Thoma in Ehrfurcht — —

Sancta Katharina

bittet ums tägliche Brot

In Deutschland schwillt der Weizen rot,
In Deutschland dorrt der süße Wein,
Will nichts zu seiner Zeit gedeih'n:
Ich bitt' um euer täglich Brot.

Und hättet ihr das weiße Brot
Und ginget ihr mit Wangen rot
Und tränket ihr den süßen Wein:
Was hilf' es euch denn, satt zu sein?

Nun sondert Weizen von der Spreu
Und Untreu sondert von der Treu
Und senkt ins Herz der Prüfung Lot:
Ich bitt' um euer täglich Brot.

Sanct Achatius

bittet um gesunden Schlaf

Ich löf' am Abend eure Schuhe,
In denen hart Gestein euch traf,
Öffne der Träume bunte Truhe,
Schenk' eurem Leib bettenden Schlaf.

Die tausendmal entweihten Hände
Tauch' ich ins Sühnebad der Neu',
Und wieder liegt wie Lenzgelände
Die See'e fittichweiß und neu.

Sanct Ägidius

bittet um Fruchtbarkeit

Durch mich der Herr Gott Namenlos
Bünd't Licht dem unfruchtbaren Schoß.

Ich weiß ums droffelnde Verlangen
Unseliger, die nicht empfangen,
Und wäge das ohnmächtige Fragen
Der Frauen, die nicht Kinder tragen.

Hab' mich von Gott ent'enden lassen,
Sein großer Kuppler, in Erdengassen,
Treib' Angeliebte ins Umfängen
Und laß' die Leiber reisend prangen.

Und mancher hat mich wohl erkannt,
Trag' eine Ahre in der Hand.

Sancta Barbara

bittet um gut Wetter

Schwer ist mein Haar und ährenblond,
Im Aug' mir ein Blü'engarten sonnt,
Anbeter brauch' ich nicht und Ritter;
Ich bring' das lösende Gewitter.

Wenn trocken die Steine, lahm
Die Luft, und das Fruchtländ gram,
Die Am'el sangmüde zirpt,
Der wölkende Niem stirbt:

Dann bin ich mit prasselnder Trommel da,
Ruf' in die Saa'en fröhlich Befreiung,
Dröhne der Ern'e Prophezeiung,
Ährenblond Sancta Barbara.

Sanct Martin

klagt um das Leid der großen Stadt

Der Armste war's, soweit das Land sich streckt,
Den ich mit meinem Mantel zugedeckt,
Er lag vorm Dorf an überschneitem Strauch,
Mein Klepper schnob im Mondlicht blauen Rauch.

Die Essen qualmen heute um mich her,
Aus Karren stürzen Schlacken und Teer,
Aus Ziegeln Stahle und zerschmolz'nes Blei,
In schlanke Formen strömt Gebärebrei.

So viele Messeln trägt nicht Gottes Flur,
So viele Schafe bringt er nicht zur Schur,
Aus Wolle zu weben und aus Fa'erblatt
Der Mäntel Häfte für das Leid der Stadt.

Teilt ihr nicht alle den Mantel aus,
Verschlingt euch alle der steinerne Graus!

Sanct Erasmus

fleht um gerecht Urteil

Klafft auf in jedem Wort der Bruch:
Wie schnell sinkt Gott aus eurem Sinn!
Zummer tret' ich heimlich dahin,
Wo einer tut einen Richterspruch
Und raun':

„Sei selbst der schwarzen Stunde Sklave,
Sei selbst, der zitternd vor dir steht,
Trag' selbst die Schuld, trag' selbst die Strafe,
Geh' dir vom Mund Gericht ausgeht!
Und gibt dir der Schwächer selbst die Hand,
So hat dein Urteil vor Gott Bestand.“

Sanct Sebastian

warnt vor den Schreibern

Durch die in schmalen Herzensspalt
Des Herren Weisheit euch erschallt,
Ist meine brausende Wortgewalt. —
Sie donnert euch die Wüste des Fluchs,
Eäufelt die Lenzflur des heiligen Buchs,
Weht des Guten schneehelles Gespinnst,
Prägt des Heiles güld'nen Gewinnst.

Aber die gottjauchzende Stimm'
Ist ihr eigner Zorn und Grimm:
Heißer oft, als das Herz, das träge,
Langsamer, als des Pulses Schläge,
Namen suchend, wo keiner ist,
Wird sie sich selbst betölpelnde List.
Jedes Schrittchen vom Guttunsteg,
Jedes Wörtchen vom Herzensweg
Abwärts in falsche Suchereil,
Wird, vom Herren zurückgeschnell't,
Ein die Brust zerfleischender Pfeil.

Sterbend meine Stimme noch gelst:
„Meidet das leichtgeflossene Wort,
Meidet das prahlende Leid der Schreier,
Stumm ist des Gottes Feier,
Ungezagtes der Sage Hort,
Jedes Trugwort und Schellen ein steil
In den Blutkreis stürzender Pfeil“ . . .

Sanct Georg

ruft die Werkfreude

Da ich als Heide auf Erden ging,
Arlschlag war mein Wiegenesing,
Meuterruf, hornüberhallt,
Aber dem Haupte der Ahnen Wald.

Da ich als Christ auf Erden war,
Spülte der Mai mir die Adern klar:
Sicher war Gr ff, war Stich, war Schlag,
Bis der Drach' auf den Blumen lag.

Jesu Christi blutenden Dorn
Aiß ich zu Boden in wehem Zorn,
Unter euch bin ich zum dritten Mal
Festgewappnet in weißem Stahl.

Wo der Maurer fügt den störrischen Stein,
Der Bergmann gräbt in den Schacht hinein,
Der Kolten Pulsschlag die Erde stampft,
Die Zange siedendes Eisen trampft:

Bin erstanden, wo lichtgewiegt
Kraft in werkfrohen Augen liegt.

Sanct Blasius

vertreibt die Wucherer

Einem Jungen, der eine Gräte verflucht,
Hab' ich sie aus dem Hals gedruckt.
Wär' ich drum ein heiliger Mann?
Pack wo anders an.

Die sich an unsern Domen versammeln
Und Zahlen um Zahlen um Zahlen stammeln
O unter d'n heilig glühenden Scheiben —
Die Händler und Wechsler zu Paaren treiben,
Das ist meine Lust.

Ihr bietet? — Nein!

Mein Heiligenschein
Kann mir nicht feil um Münzen sein.
Aber ich weiß: Gott nimmt ihn mir ab,
Werf' ich euch nicht die Stufen hinab!

Sanct Pantaleon

eint die Stände

Ich wäge den Pflug, ich wäge die Feder, ich wäge den Hammer, Mann!
Ich wäge die Schwielen, ich wäge den Schweiß, ich wäge den Schmerz, schau an!
Ist eines im andern, ist eines durchs andere, ist jedes dienend und keines herrscht,
Mann!

Ich wäge die freie fruchtende Erde, die rote Ampel, das heiße Herz, schau an!
Wer unbesonnen in Wollust des Schenkens in ewigem Opfer sein Blut vertropft,
du schaffender Mann,

Dem geb ich den Preis! Schau an!

Sanct Margaretha

ehrt die großen Männer

Du kleine Flotte, vom Dünenstrand
Nach Dorsch und Sprotte mit prallem Segel ausgesandt,
Ihr Leut' im Schacht, schürfend im Stein,
In blauer Tracht ihr hinterm Pflugherz selb hinein —
Am Alpenhang ihr Flösser und Hauer,
Städter und Bauer, hemmt euren Gang!

Wie sie mich trugen
Gotttempor —
Flügel schlugen
Über Dögelchor:
Mit Demutschwüngen
Trag' ich ihn über euch hin!
Laßt mich lobsingen,
Großer Menschen ehrfürchtige Ränderin!

Sanct Christophorus

watet durch die Steinwüste

Sie sagen,

Ich habe das Jesuskind
Durch das Wellenschlagen
Ans Ufer des Heils getragen.

Heut hielt ich in der Hände Schrein
Umfaselt Erdekorn. Stadthinein
Trug ich's, zitternd, durch gresle Flächen,
Durch das Gewoge von Menschenbächen,
Stemte mich, stöhnte, schrie.
Keiner — sie müssen beieinander gehen —
Grüßte den andern. Nie
Spür' ich ein In die-Augen-seh'n —
Abends nur, vor zuckenden Flammen,
Sah' ich Tier um Tier um Tier,
Liebesblicke aus Hassensgier,
Krallen, Tazen, Bisse, Schrammen.
Als ich wieder ans Ufer kam,
An Waldesküste, griff mich die Scham.
Warf die Erde in den Wind —
O du schweres Jesuskind.

Sanct Dionysius

führt die Mensch'n ins Grün
Wo des Bahnhofs gegitterte Hallen,
Wo des Domes umpfeulertes Chor,
Wo der Brücke steinerne Krallen,
Jedes der Ausfahrt seliges Tor,
Tag und jäh aufeinanderprallen,
Schau ich händbreitend empor,
Segnend, die in die Ferne wallen!

Ihr seid die Guten! Ihr seid die Starken!
Ihr tragt eine Sehnsucht sechs Tage lang!
Sechs Nächte fahrt ihr in Traumesbarlen,
Enfliehend des Alltags raffendem Zwang!
Vorüber den stadiumgrenzenden Marken
Erhebt ihr die Stimme zum Sühnegesang,
Vater in Gottes weitgrünenden Marken.

Das hüpfende Uhrwerk des Herzenschlages
Zubelt: Er hat euch wieder erfasst,
Der große Schöpfer des siebenten Tages,
Der F ind der herzerreißenden Gast!
Er tränkt euch am Abend des schönen Gelages,
Wenn schon der Türme Stirnen verblaßt,
Mit Atem der Wälder, mit Lust des singendes Tages.

Sanct Cyriacus

beschließt:

Ich bete, Volk, daß jeden Tag
Dichs an den Tod gemahnen mag.

Wem seine bleiche Stirne strahlt,
Nicht geifert und prahlt.
Ihm frogt die Kelter, plagt die Daube,
Strömt Wein und schöpferischer Glaube.

Ich bete, Volk, daß jeden Tag
Dichs an den Tod gemahnen mag.